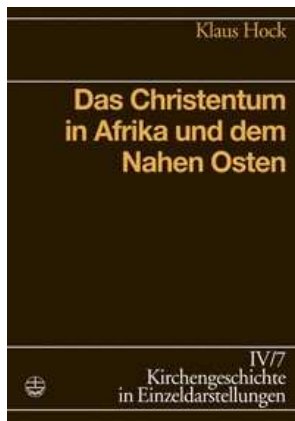


**Klaus Hock: Das Christentum in Afrika und dem Nahen Osten.** Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen IV/7. Leipzig: EVA 2005, 257 S., Karte, Register (mit klar nach Themen strukturierten Literaturverzeichnissen)



Bereits 1986 erschien die Dissertation von Klaus Hock „Der Islam im Spiegel westlicher Theologie“, 1987 kam sogar seine Magisterarbeit über den Swahili-Islam heraus (Köln: Böhlau).

Seit einigen Jahren ist der Autor Professor für Religionsgeschichte an der Theologischen Fakultät der Universität Rostock. Seine Forschungsgebiete über den Islam und die christlich-islamischen Beziehungen (besonders in Afrika) haben sich weiter vertieft. Davon legt das vorliegende Buch Zeugnis ab. Es ist allein schon deshalb ein wichtiges Buch, weil hier auf relativ knappem Raum und dennoch umfassend über die Entwicklung des Christentums in Afrika und dem Nahen Osten berichtet wird.

Angesichts der gegenwärtigen Debatten wird leicht übersehen, dass auch das Christentum eine orientalische Religion ist und einflussreiche Kirchen in Ägypten, Äthiopien und dem Maghreb schon bald über das Ursprungsland Palästina hinaus entstanden. So wurden der Mittlere Osten sowie die heutige Türkei bis zum Kaukasus bedeutende christliche Länder.

Die weitere Ausbreitung des Christentums ist eng mit der Kolonialzeit verbunden. Die Kirchen in den Regionen südlich der Sahara sind durch europäische Missionierung fast im Gleichklang mit der kolonialen Expansion entstanden. Klaus Hock präsentiert damit eine in die Moderne hineinreichende Kirchengeschichte Afrikas und des Nahen Ostens – differenziert beschrieben als Koexistenz und Auseinandersetzung mit der seit dem 7./8. Jahrhundert anwachsenden islamischen Umwelt. Wichtige einheimische Akteure werden nun nicht nur im Blick auf die entstehenden unabhängigen Kirchen während und nach der Unabhängigkeit der afrikanischen Staaten vorgestellt, sondern auch im Zusammenhang mit dem Aufleben neureligiös-traditionaler Kulte. Diese sind nicht selten mit Zauberei, Hexerei unter charismatischer Aufnahme alter Traditionen verbunden. Für den Nahen Osten tritt dagegen mehr das Ringen der dortigen Kirchen um eine eigenständige Identität hervor, im Sinne selbstbewusster Minderheit gegenüber dem Islam.

Klaus Hock hat sein Buch so aufgebaut, dass er verschiedene Zeitepochen in den jeweiligen Regionen spiegelt – immer mit dem doppelten (und nicht immer leichten abwägenden) Blick: Afrika und Naher Osten. Dabei schälen sich Schwerpunkte heraus, die die Gliederung des Bandes kennzeichnen:

Die christlichen Anfänge, besonders mit dem Facettenreichtum Westasiens stellt er im *1. Kapitel* dar, dann die Kolonialepochen (Zeit der Portugiesen, 15.-18. Jh.) im *2. Kapitel*, um im *3. Kapitel* auf die Missionsbewegungen des 19. Jh.s zu kommen, und zwar im Kontext von Sklavenbefreiung, Apartheid und neuen christlichen Initiativen. In *Kapitel 4* folgen regionale Schwerpunktsetzungen in der Kolonialgeschichte Südafrikas und Zentralafrikas, schließlich Ostafrika mit Äthiopien. Nordafrika und dem Nahen Osten ist wiederum ein eigener Abschnitt gewidmet. Hock hebt hier den Zusammenhang imperialer Geschichte durch England, Frankreich, Belgien hervor und die dadurch mit erzeugten Strukturen von Ausbeutung, Rassismus, Apartheid und anticolonialer Widerstand. Im *5. Kapitel* geht der Autor dann der Zeit nach dem 2. Weltkrieg nach und zeigt, wie sich die nationalen Unabhängigkeitsbewegungen in Afrika und deren unterschiedliche Ausprägungen nicht ohne die vielen religiösen Einflüsse traditioneller Religionen, des Islam und der oft nur geringen christlichen Minderheit auswirken, so dass im Nahen Osten die christliche Abwanderung und in einigen Teilen Afrikas erstaunlicherweise und quasi gegenläufig eine starke Christianisierung die Folge ist.

In einem Epilog, dem *6. Kapitel*, versucht Hock ein Resümee zu ziehen, und zwar in mehrfacher Hinsicht: Zum einen die Dynamisierung und das Wachstum des Christentums, allerdings auch die Zunahme fundamentalistischer Tendenzen in Afrika – südlich der Sahara. Dazu kommt zum andern die Ausdifferenzierung, teilweise Zersplitterung des Christentums, die aber eher integrative Kräfte für dieses freisetzt. In Afrika wirkt sich Vorhandensein von traditionellen Religionen und dem Islam oft konfliktreich aus. Hinzu kommen theologische Differenzierungen und Konturierungen, aber auch die „Erdung“ der Kirchen durch gemeinsame Aufgaben wie der Kampf gegen AIDS. Das Ausbluten der (alt-)orientalischen Kirchen durch die Konflikte im Nahen Osten, die Migrationsbewegungen vieler afrikanischer und nahöstlicher Christen nach Europa lassen neue Christentümer in Europa entstehen, die damit auch in die christliche Ökumene eine „Entgrenzung“ bringen, die vorher noch gar nicht so gesehen wurde.

Bei dieser komprimierten und doch durch viele Detailereignisse angereicherten Darstellung, hat Hock (vielleicht aufgrund seines Forschungsschwerpunkts Afrika) wohl bewusst den Israel-Palästina-Konflikt und die Rolle des Judentums (gerade im Blick auf Äthiopien) ausgelassen, das christliche Armenien nur gestreift und Georgien ebenfalls vernachlässigt. Bei einer Neuauflage dieses Teils der Kirchengeschichte wäre zu überlegen, ob es nicht sinnvoll wäre, dem Nahen und Mittleren Osten mit der Türkei einen eigenen Band der Christentumsgeschichte der „Neuesten Zeit“ (das sind die bisherigen Bände IV/1-IV/7) zu widmen und in diesem Rahmen die Kaukasusregion mit einzuschließen.